

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1881**

24.12.1881 (No. 305)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 24. Dezember.

No. 305.

Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einschließungsgeld: die gespaltene Zeile ober deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1881.

Auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter des Deutschen Reiches und der Schweiz, sowie unsere H. Agenten fortwährend Bestellungen an.

Preis, wie bisher, in Karlsruhe vierteljährlich 3 Mark 50 Pf., durch die Post bezogen 3 Mark 65 Pf. einschließlich der Bestellgebühr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

## Ämtlicher Theil.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben sich Seine Königliche Hoheit der Erbprinzessin unter dem 20. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königlich Preussischen Justizrath und Divisionsauditeur Fees das Ritterkreuz erster Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Röhrling zu verleihen.

## Nicht-Ämtlicher Theil.

### Deutschland.

Berlin, 22. Dez. Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Bekanntmachung des Oberpräsidenten von Hessen-Rassau, wonach die Amtshaltigkeit des Bischofs Kopp von Fulda am 27. Dez. beginnt und die staatliche Vermögensverwaltung der Diözese Fulda mit diesem Tage anfängt.

Heute Abend 7 Uhr findet eine Sitzung des Bundesraths statt. Auf der Tagesordnung, welche nur wenige Gegenstände umfaßt, steht u. a. die Wahl von Mitgliedern des Bundesraths zu der Reichstagsgebäude-Kommission und mündliche Berichte der resp. Ausschüsse über die beiden Vorlagen betr. die Zulassung fremder Schiffe zur Küstenfrachtfahrt zwischen deutschen Häfen und die Verlängerung der Befugniß zur Notenausgabe der Danziger Privatattentbank.

Der Minister des Innern hat sich mit den Maßregeln, welche der Polizeipräsident von Madai seit dem März d. J. zur Erhöhung der Sicherheit der hiesigen öffentlichen Theater und zum Schutze des die Theater besuchenden Publikums gegen Feuersgefahr ergriffen hat, überall einverstanden erklärt. Die getroffenen Anordnungen werden, soweit dies noch nicht geschehen ist, mit Entschiedenheit sofort durchgeführt werden.

Die Central-Moorcommission erlebte am 15. d. M. ihre diesmalige Verhandlungssitzung. Hr. Kimpau-Cunrau hatte wegen drohender Erschöpfung der Kalilager bei Staßfurt, aus denen der amerikanische Baumwollbau jetzt starke Bezüge macht, ein eventuelles Ausfuhrverbot angeregt. Man beschloß, die Frage einem Ausschusse zur Vorprüfung zu überweisen, den Herren Dr. Thiel, Pogge und Hoppenstedt. Für das fiskalische Reimoor bei Rendsburg wurde ein Kultivierungsplan des Bauathes Runde genehmigt, doch ohne gleichzeitige förmliche Kolonisation.

### Großherzogl. Hoftheater.

Graf Waldemar. Schauspiel in 5 Akten von Gust. Freytag.

Karlsruhe, 20. Dez. In der „Ramelindame“ von Alex. Dumas will der Maler, der Vertreter der guten Sitten, seinem jungen Freunde, dem er im Salon der Baronin von Saint-Ange begegnet, klarmachen, in welcher Gesellschaft er sich befindet. „Du bist schon mein Junge,“ sagt er, „wenn du unter der Colonne des Palais-Royal auf- und abginst, wohl an dem hübschen Schaufenster des Restaurateurs Besour vorübergegangen; du siehst da die herrlichsten Früchte aller Art. Vor dir ist eine Pyramide panisbackiger Äpfel, auf deren Spitze du ein Stäbchen mit einem Breitschilde erblickst: ein Frank kostet das Stück. Nebenbei ist eine zweite Pyramide Äpfel, eben so rothwangig, eben so hübsch: der Breitschild sagt: fünfundzwanzig Centimes. Verwundert fragst du, wofür der Unterschied im Preise? Da zeigt dir Besour einen der Äpfel zu fünfundzwanzig Centimes, er hat ganz unten einen winzigen Fleck, der kommt vom Wurme oder von beginnender Fäulniß. Mein Freund, gerade so ist es mit der Gesellschaft: diejenige, in der du dich bei der Baronin von Saint-Ange befindest, ist nicht die Gesellschaft erster Wahl, sondern zweiter Wahl, es sind die Äpfel zu fünfundzwanzig Centimes.“

Waldemar Graf Schert ist ein Lebemann im schlimmen Sinne des Wortes, ein Don Juan, der nur immer neuem Vergnügen nachjagt; er hat vor sieben Jahren eine Ballettänzerin Luise Peters seine vorübergehende Neigung gewidmet. Ein Knabe wurde geboren, den Gärtnersleute an Kindesstatt annahmen und erzogen, da Luise, die Mutter, wenige Monate nach des Knabens Geburt, fortgezogen war und kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Der alte Gärtner Hiller und seine Tochter hören, daß Graf

Ueber die Tucherer Haide berichtete Dr. Saalfeld aus Bremen. Endlich beschloß man, dem Minister einschneidende Maßregeln gegen das Moorbrennen zu empfehlen: auf Ministerialdirektor Marcards Vorschlag ein Verbot des Moorbrennens fünfshundert Meter breit auf jeder Seite längs betriebener Kanäle, auf den Antrag des Landdrosten Schramm aus Osnabrück die Ansetzung möglichst kurzer Fristen — im Amte Himmeling hatte dieses Jahr die Amtsversammlung selbst es auf die Zeit bis zum 10. Juni beschränkt — und die Durchführung strenger polizeilicher Aufsicht gegen Feuersgefahr. Mit solcher wird eben auch im Lande Oldenburg vorgegangen.

Berlin, 22. Dez. In einem „Rom und der Partikularismus“ überschriebenen Artikel setzt die „Post“ ihre Beschprechung der gegenwärtigen Stellung des Papstthums, sowie des Verhältnisses des Centrums zur römischen Kurie und zur deutschen Politik fort.

Auf das Verhältniß Roms zur inneren Politik des Reiches, nicht minder zu derjenigen des Staates Preußen als des Trägers der deutschen Einheit — so führt sie aus — übt die Existenz einer Partei, welche die partikularistischen Tendenzen in sich sammelt, eine starke Wirkung. Rom hat sich dieser Partei bedient, vielleicht sie in's Leben gerufen, jedenfalls den ganzen Einfluß seines Aleris ihr zur Verfügung gestellt, um die neue deutsche Staatsbildung von sich abhängig zu machen oder doch den größtmöglichen Einfluß auf dieselbe zu gewinnen. Aus diesem Verhältniß, welches Fürst Bismarck so gleich bei seiner Entlassung durchschaute, entspringt der Kulturkampf. Die mächtige Waffe, welche Rom sich auf dem Boden der neudeutschen Staatsbildung so gleich geschmiedet hat, kann ihm aber zum Verhängnis werden. So viel ist klar: wäre das Deutsche Reich eine fertige, auch in seinen inneren Organen und ihrer Kraft unantastbare Staatsbildung, so könnte es der römischen Kirche beinahe die volle Freiheit lassen, die sie beansprucht. Einer Kirche aber, welche mit den gegen das Reich gerichteten, in voller Kraft stehenden Tendenzen verbunden ist und diesen Tendenzen zur Stütze gereicht, wäre es Selbstmord, die volle Machtentfaltung zu gestatten.

Ein starkes Deutsches Reich, fährt sie fort, könnte Rom sehr wohl in seine Berechnungen ziehen, etwa im Zusammenhang mit einer gleichzeitigen Regeneration seiner Organe und Wiederregulierung der europäischen Stellung des päpstlichen Stuhles, eine Idee, welche sich, wie die „Post“ behauptet, in den Köpfen einzelner bedeutender Katholiken in den verschiedenen Ländern geregt haben soll. Seit der Thronbesteigung des jetzigen Papstes sei in der Kurie der Gedanke lebendig geworden und noch nicht wieder erloschen, eine Ausöhnung mit dem Deutschen Reich zu suchen und an demselben vielleicht eine Stütze für eine besonnenen großartigen Evolution zu finden. In Deutschland stehe diesen Plänen das Centrum entgegen, welches nicht damit zufrieden ist, noch sein kann, die deutsche Kirchenpolitik in eine bestimmte Bahn zu leiten.

Eine wertwürdige und einflussreiche Entscheidung, welche eine nahe Zukunft bringen muß, besteht darin, ob sich die päpstliche Politik von der Politik des Centrums zu scheiden den Mut und auch den entsprechenden Einfluß auf den deutschen Aleris hat. Kommt es nicht dazu, was man vorläufig für das Wahrscheinliche halten muß, so stehen wir vor einer neuen Epoche des Kulturkampfes, für dessen Fortsetzung sich dann auch andere Mittel finden werden. Vollzieht sich aber jene Scheidung, deren Idee einzelnen katholischen Persönlichkeiten doch längst nicht mehr fremd ist — man braucht nur den Namen Baumstark zu nennen —

so kann sich ein Vorgang einleiten von tief eingreifenden Folgen für die Entwicklung Europas in den nächsten Jahrzehnten.

Zu diesem Artikel bemerkt die „Tribüne“:

„Daß das Centrum nach dem Plane nicht Compagnon, sondern Dupe dieser Unternehmung sein soll, haben wir aus anderen Anzeichen der letzten Tage schon entnommen. Trennung des Papstes vom Centrum und Umgestaltung der europäischen Entwicklung auf der einen — Fortsetzung des Kulturkampfes auf der andern Seite: das Züngeln der Waage hält der Papst. Wird es die getroffene Wahl anzeigen, ehe der preussische Landtag sein Werk beginnt? Ueber das Wie? der kommenden Entscheidung sich den Kopf heiß zu machen, würde wenig Verständnis für die unberechenbare Diplomatie der Kurie verrathen. In einem wie im andern Falle aber bleibt das Resultat, daß das Centrum bis auf Weiteres aufgehört hat, in den Kombinationen des Kanzlers ein positiver Faktor zu sein. Die Rückwirkung dieses Umstandes auf die parlamentarische Lage gäbe zunächst nur neue Räthsel auf.“

In dem neuesten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ bespricht auch Heinrich v. Treitschke in einem Aufsatz: „Das neue Exil von Avignon“ die Papst-Frage, indem auch er das gegenwärtige Verhältniß zwischen Italien und dem Papstthum als ein provisorisches betrachtet, welches auf eine definitive Ordnung hindeutet.

Der „Schwäbische Merkur“ spricht in einem Artikel: „Der Papst, Italien und Deutschland“ schließlich die Ansicht aus, daß der Papst in dem sogenannten Halbkoncil am 12. d. M. es für klug hielt, jede politische Kundgebung zurückzuhalten, weil, wie das Blatt glaubt, an einem Ausgleich des deutschen Kirchenstreits mit Erfolg gearbeitet werde.

„Dieser Ausgleich,“ so schließt das Blatt, „der im allseitigen Interesse liegt, wird der katholischen Kirche einige Genugthuung geben; er wird, eine innere Wunde schließend, zur Befestigung des Deutschen Reiches beitragen, und er wird den Italienern nichts schaden, die vollkommen darüber beruhigt sein können, daß ihrer auf Rom gegründeten Staatseinheit kein Leids geschehen wird.“

Ueber die Stellung der liberalen Parteien zu dem Antrag Windthorst sagt die „Neue Stettiner Zeitung“:

„Sie werden sich der Aufgabe nicht entziehen können, dem Antrage Windthorst eine ernsthafte und vorurtheilslose Prüfung angedeihen zu lassen. Nur mit großem Widerstreben haben im Jahre 1874 die Fortschrittspartei und auch ein gutes Theil der Nationalliberalen für ein Gesetz gestimmt, welches die Auslösung deutscher Staatsangehöriger aus dem Vaterland für zulässig erklärt; hervorragende Mitglieder der er genannten Fraction haben es sogar nicht über sich gewinnen können, sich an dem Votum zu betheiligen.“

Dieser Anshauung schließt sich auch die „Vossische Zeitung“ und die ebenfalls der Fortschrittspartei nahe stehende „Posener Zeitung“ an. Folgende Ausführungen findet man in der „Kreuzzeitung“:

„Man mag den Antrag Windthorst ein Parteimander oder einen Reliquenzierungsversuch nennen, in beiden Fällen wird man demit noch nicht nachweisen können, daß er an sich unzulässig wäre. Anders aber liegt die Frage, ob das Vorgehen des Antragstellers in diesem Augenblick, wo die für den Landtag vorbereitete kirchenpolitische Gesetzesvorlage noch nicht bekannt ist, politisch klug war — und diese müssen wir entschieden verneinen. Man kann von der Richtigkeit einer Sache überzeugt sein — und wir stehen nicht an, von diesem Gesichtspunkte aus uns für eine demnächstige Aufhebung bezw. Modifikation des betr. Gesetzes von 1874 auszusprechen; — aber man hat darum noch nicht die

Waldemar nach langen Reisen im Auslande zurückgekehrt ist, und seine Tochter Gertrud geht zum Grafen, um ihn in uneigennützigster Weise an seine Vaterpflichten gegen den kleinen Hans zu erinnern. Waldemar findet die Gärtnerstochter hübsch.

Eine seiner Liebsleien verbindet den Grafen mit Georgine Fürstin Udaschkin, einer reichen, jungen Wittve, die ihr Schwager Fedor Iwanowitsch Fürst Udaschkin ebenfalls als Schmetterling umfliegt. Georgine empfängt den Grafen Waldemar, und da sie beabsichtigt, ihn immer fester an sich zu fetten, beredet sie ihn, um gleichsam als Bindeglied seiner Neigung zu ihr ein lebendiges Wesen zu haben, ihr den Gärtnerknaben Hans als Page zu schenken; dann tauscht sie mit ihm Schlüssel zu geheimem Zugange und er verspricht, sie diesen Abend um neun Uhr zu besuchen. Ihr Schwager Fedor Iwanowitsch, der durch Bestechung ihrer Bedienteten von dieser Verabredung erfährt, dingt zwei der Bedienten Georginen's, die den Grafen Waldemar, als er zum Stellischein geht, auf der Straße im Dunkel der Nacht überfallen, schlagen und verwunden. Er schleppt sich bis zum Thore des Hiller'schen Gartens, ersucht um Einlaß, den ihm Gertrud jährend gewährt; erschreckt sieht sie, daß er verwundet ist. Waldemar wird ohnmächtig; Gertrud ruft ihren Vater zu Hilfe.

Waldemar bleibt im einfachen Gärtnerhause bis zu seiner baldigen Genesung; der beständige Verkehr Waldemar's und Gertruden's, des einfachen Mädchens und des vielgewandten Mannes vornehmer Standes, erwecken bei Gertrude Zuneigung zum Grafen, bei diesem, was er selbst ein lebhaftes Interesse nennt. Die Nachreden der Nachbarn schlagen endlich an Gertruden's Ohr: der Graf sei bei ihnen, den Gärtnerknechten, nur so lange geblieben, um sie, Gertrude, zu verführen. Gertrude ist starr vor Schrecken, faßt sich aber und stellt den Grafen, der gerade zur Verabschiedung in den Hof heraustritt, zur Rede. Da seine

Antwort ein unsicheres Gewissen verräth, so wendet sich Gertrude mit Abscheu von ihm ab und kehrt gebrochen in's Haus zurück.

Waldemar geht in seinen Palast, aber Ruhe und Frieden hat ihn verlassen; fehöliche Freunde kommen zu Wein und Kartenspiel; auch Waldemar's Kind, Fedor Iwanowitsch Fürst Udaschkin, den Waldemar im Verdachte des Faltspielens hat, kommt, be-theiligt sich am Spiele, wird von Waldemar des Spiels mit durchschlagenen Karten überwiesen und hat so seine Rolle in der Gesellschaft ausgepielt.

Währenddessen begibt sich die Fürstin Udaschkin, deren Eifersucht auf Gertrude nachgeworden war, zu Gertrude, offenbart sich als ihre frühere Freundin, Luise Peters, die Ballettänzerin, deren bei Gertruden lebender Knabe Waldemar zum Vater hat, und verlangt von Gertrude, daß sie fortziehe und den Grafen Waldemar ihr, der Fürstin, überlasse. Als Gertrude sich dessen weigert, droht Georgine, daß sie sich ihres Knaben bemächtigen werde, und verläßt das Haus. Georgine treibt es zu Waldemar: nach dem Weggange des Cirkels von Lebemännern öffnet sich die geheime Thüre, deren Schlüssel Waldemar der Fürstin anvertraute, Georgine erscheint und versucht mit allen Worten der Liebe und süßer Schmeichelei den Grafen hinzureißen; der Klang ihrer lebendlichen Liebesworte ruft Waldemar eine längst vergangene Zeit vor Augen und er erkennt in der vermittelten Fürstin Udaschkin seine frühere Geliebte, die Ballettänzerin Luise; aber auch diese Entdeckung vermag nicht das theure Bild Gertruden's zu zerstören, das sich seitdem in seine Seele wie eingearabten hat; Georgine sieht, daß er für sie verloren ist, und eilt von der Stätte ihres vergeblichen Bemühens.

Der alte Gärtner Hiller, der seine Gärtnerci verkaufen und wegziehen will, kommt zu Waldemar, der ihn mit dem Versprechen, ihn nie aufzusuchen, bestimmt, eine Inspektorstelle auf einem seiner Güter anzunehmen; Gertrude will von Waldemar

Verpflichtung, sie sofort und ohne alle Rücksicht auf die Zeitumstände zur Diskussion zu stellen.

München, 22. Dez. Der Reichsrath lehnte den Antrag der Abgeordnetenkammer betreffend Abschaffung der Civilehe mit 31 gegen 17 Stimmen ab. Sämmtliche Prinzen des königlichen Hauses, mit Ausnahme des Prinzen Ludwig, stimmten für die Civilehe. Döllinger sprach für dieselbe, die Bischöfe gegen sie.

Die Kammer vertagte sich nach Annahme des Etats des Ministeriums des Innern bis zum 3. Januar 1882.

### Oesterreichische Monarchie.

Wien, 22. Dez. Der Kaiser empfing die Direktoren der Privattheater, welche angesichts der Situation den Schutz des Kaisers nachsuchten.

Anlässlich des Jubiläums der Geographischen Gesellschaft fand eine Festversammlung statt, welcher der Kronprinz, die Erzherzöge Albrecht, Karl Ludwig und Rainer beiwohnten. Der Kronprinz, als Protektor der Gesellschaft, eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, worin er der ersten, durch die letzte Katastrophe herbeigeführten Stimmung Ausdruck gab. Er betonte, das Fest gelte der Geistesarbeit, der Wissenschaft, dem geistigen Fortschritt. Er erwähnte einer Reihe wichtiger, von Oesterreich ausgegangener, durch die Gesellschaftsmitglieder ausgeführter Expeditionen und gedachte des ersten Protektors der Gesellschaft, des Kaisers Max in Mexiko, und schloß mit dem Wunsch für das fernere Gedeihen der Gesellschaft. Hofrath Hochstetter hielt die Festrede, worauf die Begrüßungen inländischer und ausländischer Institute verlesen wurden.

Der Kaiser sagte heute einer Deputation der Triester Handelskammer, welche ihm, wie der „Frl. Ztg.“ berichtet wird, eine Denkschrift wegen Förderung der kommerziellen Interessen Triests überreichte, er werde die Denkschrift an die Regierung leiten. Er bedauere jedoch, daß die Abgeordneten Triests der gegenwärtigen Regierung eine „faktische Opposition“ machen. Der Kaiser betonte ein zweites Mal, die Opposition sei keine gewöhnliche, sondern eine faktische. Die Worte erregen die allergrößte Sensation. Die „N. Fr. Pr.“ erklärt, der Vorwurf des Monarchen treffe die gesammte Verfassungspartei einschließlich des Statthalters von Triest, Depretis.

Die „N. Fr. Pr.“ erklärt die Nachricht, daß die Kündigung der 6proz. Ungar-Rente bevorstehe, für unbegründet. Die Gruppe hält fest daran, daß die Konversion womöglich im Wege des Umtausches erfolge (durch Kurschance der 4proz. Rente), und diese direkte Operationsmethode, welche zu Beginn der Konversion angewendet wurde, dürfte in einem späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen werden; vorläufig hat die Gruppe so umfassende Käufe 6proz. Goldrente durchgeführt, daß für die nächste Option einer 4proz. Goldrente, welche bei normaler Börsenstimmung bald nach Neujahr erfolgen dürfte, der Gesamtbedarf gedeckt ist.

### Italien.

Rom, 22. Dez. Bei Beratung des Budgets des Auswärtigen im Senat erklärte Mancini auf Befragen: Er habe gelegentlich über die besonderen Abmachungen betr. Tunis in Paris reklamirt. Italien enthielt sich jedes Altes, der eine direkte oder indirekte Anerkennung des Bardovertrages enthielt. England nahm nach einigen Vorbehalten eine Haltung an, welche die stillschweigende Annahme des Vertrages vermuthen lassen konnte. Es wäre unschwer gewesen, mit Konstantin zu verhandeln, wenn er nur Minister des Beys gewesen. Bei seiner doppelten Eigenschaft als Minister des Beys und als Vertreter Frankreichs war dies unmöglich. — Die Verhandlungen wegen der Italiener in Sjad dauern fort. Die Veröffentlichung der betreffenden Dokumente sei unzumuthig, da Frankreich erklärte, daß es demnächst Vorschläge in der Tunis-Frage machen werde, Italien werde die Vorschläge prüfen, jedenfalls würde man die Interessen Italiens prüfen. Was die Donau-Frage betreffe, so stellten

Abschied nehmen und er zögert nicht, ihr endlich Herz und Hand anzubieten, allein sie schlägt es aus und flieht von dem Manne, den sie doch so herzlich liebt.

Aber die Fürstin gibt ihren Kampf um ihr vermeintliches Recht auf Waldemar nicht auf, sondern verwirklicht ihre Drohung gegen Gertrude und kommt in das Gärtnerhaus mit verummunten Begleitern, um den Knaben Hans zu rauben. Während Gertrude sich ihr entgegenstellt, tritt Waldemar über die Schwelle des Zimmers; Georginen, die sich auf ihre Rechte an den Grafen beruft, aber sie aufgeben will, wenn er ihr den Knaben gibt, reicht Waldemar den Revolver, bereit, sein Leben zu lassen. Gertrude stürzt sich zwischen Beide, und als sie sieht, daß nichts anderes den Sinn Georginens beugen will, bringt sie um Waldemars willen das Opfer, den Knaben, den sie fast wie ihr eigenes Kind liebt, der Gräfin zuzuführen. Fürstin Udaskin, die ihre Pläne auf Waldemar gescheitert sieht, überläßt den Knaben Gertruden und zieht von hinnen; Waldemar, durch den Schmerz geläutert, wird endlich von Gertruden erhört.

Für Diejenigen, die das Stück gesehen haben, bemerken wir, daß wir in unserer Erzählung uns nicht für beraten hielten, in einem Blatte, das Lesern verschiedenen Alters in die Hände kommt, an eine Zeichnung in Hogarth'scher Manier zu denken, sondern eher an die ein wenig konventionellen, aber harmonischen Farben Giulio Romano's.

Waldemar (Dr. v. Sora) spielte gut und maßvoll; seine Stimme reicht, wie wir schon öfters bemerkten, für die erregten Szenen zwar aus, klingt aber nicht warm genug; wenn es ihm gelänge, die Wirkung des Hineinziehens, da ihm Stärke abgeht, durch größere Wärme bei schwächerer, matter Stimme, zu erzielen, so könnte die Rolle ein Bravourstück werden; jetzt werden wir nicht genügend von der bei ihm erwachten Leidenschaft überzeugt, der frühere Don Juan scheint zu wenig überwunden und das schädigt den Eindruck. — Frau Willborn als Georgine Fürstin

der Berliner Vertrag fest, daß ein Reglement betreffs der Schifffahrt zwischen Galax und dem Eisernen Thor von der europäischen Donau-Kommission verfaßt werde. Das Reglement müsse auch bestimmen, wer es auszuführen habe.

„Populo Romano“ folgert aus dem Botum des Senates über die Wahlreform, daß dieses Gesetz mit den vom Senate vorgenommenen unwesentlichen Abänderungen von der Kammer definitiv votirt wird. Das Werk des Ministeriums werde demnach vollendet, seine Position geträgt werden. Alle Unparteiischen haben begriffen, daß die große Mehrheit der Kammer selbst und des Senates von dem alleinigen Gedanken befeelt ist, in dem guten Fortgange der öffentlichen Angelegenheiten mitzuwirken, indem sie die Regierung unterstützt und befestigt, damit dieselbe nach außen die nötige Autorität besitze und durch lokale Unterstützung des Parlamentes die fest entschlossene Haltung nach außen und Innen besorgen könne. Bei diesem Stande der Dinge ist es klar, daß die gegenwärtige Kammer das Interesse habe, die Verwirklichung der Gesetze und Maßnahmen, welche Depretis das Ergänzungswort an dem Programme der Linken nennt, zu begünstigen, damit diese Kammer bei dem guten Zustande des öffentlichen Dienstes und der Probe durch die allgemeinen Wahlen unter dem Regime des neuen Wahlgesetzes beherzt entgegengehen könne. Damit nun aber die legislative Aktion diese Resultate erziele, ist es unumgänglich nötig, daß die Männer, welche die vorerwähnten Gesetze und Maßnahmen vorbereitet haben, am Ruder bleiben. In Wien und Berlin könne man demnach ohne Furcht, einen Irrthum zu begehen, auf die Stabilität der italienischen Regierung zählen.

### Frankreich.

Paris, 22. Dez. Wenn schon der gestern veröffentlichte Brief des Hrn. Boshos für den Bantier Veil-Bicard, der zugleich der Eigentümer des Gambettistischen Blattes „Paris“ ist, nicht sehr schmeichelhaft lautet, so wird ihm noch viel härter in folgendem Schreiben begegnet, das Herr Clémenceau in der „Justice“ an ihn richtet:

Mein Herr! Sie haben mich gebeten, zur Deckung Ihrer Verantwortlichkeit den Entscheid der Schiedsrichter über die Frage der Veröffentlichung der Boshos'schen Sammlung zu veröffentlichen. Als ich Ihrem Wunsche entsprach, dankten Sie mir herzlich und gaben Ihr Ehrenwort, daß, wenn „Paris“ die Boshos'schen Schriftstücke veröffentlichen sollte, Sie nicht nach Ihrer photographischen Aufnahme, sondern nur nach derjenigen, welche Sie schon früher Herrn Gambetta mitgetheilt haben, gehen könnten. Das heutige „Paris“ meldet aber, daß es die Boshos'sche Sammlung nach Ihrer photographischen Abnahme veröffentlicht. Sie haben also Ihr Ehrenwort gebrochen. Ich schicke Ihnen die Boshos'sche Sammlung zurück. G. Clémenceau.

„Paris“ enthält keine Entgegnung des Hrn. Veil-Bicard auf diesen Brief, fährt aber unbeeinträchtigt in seinen Mittheilungen aus den dossier Boshos fort. Es sind immer wieder spaltenlange Beiträge des Hrn. Pestalozza für den „Mosaik“, bei denen wir uns nicht weiter aufzuhalten haben. Erwähnung verdient höchstens, daß in diesen Artikeln, deren Verfasser sich stets als ein patriotischer Araber geberdet, die tunesische Bevölkerung wiederholt zur Empörung gegen den von Mustapha-ben-Ismael in's Verderben getriebenen Bey aufgestachelt wird. Der italienische Agent hat also auch dieses Mittel nicht verschmäht, um seine Zwecke zu erreichen, und zur Empörung gegen die Regierung aufgereizt, bei der er selbst beglaubigt war.

Paris, 22. Dez. Nachdem der Ausbruch der Kinderpest in mehreren deutschen Oesterreich benachbarten Ortlichkeiten konstattirt ist, ist die Einfuhr und Durchfuhr von Vieh, Fellen und frischen Fleischabfällen aus Deutschland, Oesterreich, Luxemburg und Niederland verboten.

Gegenüber den Gerüchten von einer Veränderung in der Leitung des Finanzministeriums erklärt die „Agence Havas“, es sei gegenwärtig durchaus keine Rede davon, daß Léon Say das Finanzministerium übernehmen solle. Der „Agence Havas“ zufolge bestätigt sich, daß Konstantin seinen

Udaskin verdient für dieses Mal eine Besprechung, sollte sie auch mehr Tadel als Lob erfahren. Ihre Gestalt, ihre Kleider passen zur Rolle, die für ihre Schultern, wie ihre meisten Rollen, schwer zu tragen ist; auch ihre Stimme genügt, allein die Sprache ist noch ungleich und mangelhaft. Ihr österröcherisches Dialekt kommt besonders in ihrem Tonfalle heraus; gar häuslich läßt sie ihren Sprechton in ganz derselben Weise drei bis dreieinhalb Töne fallen und dann wieder ein wenig steigen. Wenn man diesen Tonfall durch eine Zeichnung veranschaulicht, so nimmt er sich aus wie das Profil eines Schnee-Stubschlittens. Die Art, wie sie ihr Leben Gertruden am trauten Kamme bei gedämpftem Lichte erzählt, zeigte ihre noch naturalistische Sprechweise. Diese Erzählung sollte, so scheint es uns, wenigstens im Großen und Ganzen im Sprechton langsam steigen, zuerst ruhig und einfach in demselben Ton dahinschleichen wie ein klarer Bach, dann steigen bis zu dem Punkte, wo ihre Leidenschaft hervorbricht; kleine dazwischen liegende Episoden dürfen nicht in so verschiedenen Tönen gegeben werden, daß der steigende Gang der ganzen Erzählung dadurch gehemmt wird. — Dr. Schneider gab den Fürsten Udaskin vortrefflich; es wird behauptet, daß er eine unter uns lebende Persönlichkeit, die freilich einem andern Stande angehört, copirt habe. — Fr. Hartmann ist als Gertrude besonders in ihren leidenschaftlichen Ausbrüchen im dritten und fünften Akte zu loben. — Dr. Morgenweg suchte aus dem widerlichen Diener Waldemars, vor, den unsere Erzählung der Handlung absichtlich ignorirte, zu machen, was daraus zu machen ist. Fr. Morgenweg ist dabei in köstlichem Kampfe mit der Klangfarbe seiner Stimme, die breit, behäbig, ehrlich klingt, während er, an den sein Herr Bilette mit der Aredo: „Vor, du Schuft“ richtet, den Lippen, glatten, kalten Ton des durchdringenden Selbsteigens haben sollte. — Die übrigen Rollen waren angemessen besetzt.

bisherigen Posten in Tunis wieder übernimmt; dem Bernheim nach reiste Konstantin morgen nach Tunis ab.

Das „Paris-Journal“ veröffentlicht einen Brief des ersten Dragomans des italienischen Konsulates in Tunis, Pestalozza, an Boshos, worin er letzterem behufs Veröffentlichung im „Mosaik“ Mittheilung macht über ein von Mustapha-ben-Ismael gegebenes Diner und die bezüglichlichen Thatfachen in für Konstantin und die übrigen ausländischen Vertreter, welche, Marcins ausgenommen, dem Diner beiwohnten, in beleidigendster Weise entstellte. Das „Paris-Journal“ weist auf das geschäftige Benehmen Pestalozza's hin und bemerkt, die maßlose Sprache dieses untergeordneten Beamten thue keineswegs die guten Beziehungen Italiens und Frankreichs gefährden, welche durch die mächtigsten politischen und materiellen Interessen mit einander zu gehen genöthigt seien. — Der Kohlengruben-Strike in Grandcombe, Departement Gard, ist beendet.

### Rußland.

St. Petersburg, 22. Dez. Der „Regierungsbote“ schreibt: Die Ueberfiedelung der Bewohner Kulscha's nach Semiretschje hat begonnen, die Befürchtungen der Bevölkerung haben aufgehört und es ist Hoffnung auf ungehinderte Uebergabe Jitihales vorhanden. General Friede ist beauftragt, die Bevölkerung über die Sachlage aufzuklären.

### Türkei.

Konstantinopel, 22. Dez. Die Delegirten der Bondsbesitzer speisten gestern beim Sultan. Sie reisen am 22. oder 27. d. Mts. ab.

D'Onovan, Korrespondent der „Daily News“, welcher auf der Rückkehr von Merw hier eingetroffen, wurde gestern Abend wegen an einem öffentlichen Orte über den Sultan geäußerten unehrerbietigen Äußerungen verhaftet. Dem Benehmen nach wird derselbe heute auf Bürgschaft des englischen Konsuls und des ersten Dragomans der englischen Botschaft auf freien Fuß gesetzt werden.

### Nordamerika.

Washington, 21. Dez. Der Senat hat eine Resolution angenommen, wodurch der Schatzsekretär Folger ersucht wird, Auskunft zu geben über die Hölle Frankreichs und Deutschlands auf amerikanische und englische Manufakturwaaren, sowie über die Lohnsätze der Arbeiter in beiden Ländern.

### Badische Chronik.

St. Karlruhe, 23. Dez. In der Uebersicht über die Zahl der im Großherzogthum öffentlich unterstühten Armen und über die Kosten der öffentlichen Armenpflege, welche in der Nr. 298 unseres Blattes vom 16. D. enthalten ist, wurde erwähnt, daß der Aufwand der Kreis für Armenpflege auf etwa 800,000 Mark für das Jahr 1881 angenommen werden könne. Zur Erläuterung fügen wir nachträglich bei, daß dieser Betrag für den Kreisumfang eine Bruttoziffer darstellt, indem darin etwa 200,000 M. Ertragsbeiträge enthalten sind. Der reine Kreisaufwand für gesetzliche und freiwillige Armenpflege verringert sich somit auf etwa 600,000 M. Da der fragliche Ertrag hauptsächlich aus der Staatskasse geleistet wird, so ist aber doch der ganze durch die Kreisverwaltung vermittelte Aufwand von 800,000 M. dem Gesamtumfang für öffentliche Armenpflege im Großherzogthum zuzuschreiben und dieser sonach unverändert auf 6 Millionen Mark zu schätzen.

Karlruhe, 23. Dez. Die Großh. Kunstgewerbe-Schule Karlruhe wird im laufenden Winterhalbjahr von 111 Schülern im Alter von 16 bis 28 Jahren besucht. Unter diesen befinden sich: Bildhauer 10, Graveure 1, Hofner 2, Holzschneider 1, Kaufleute 1, Lithographen 6, Dekorationsmaler 30, Porzellanmaler 4, Schildmaler 1, Glasmaler 1, Schlosser 1, Schreiner 5, Steinhauer 1, Tapezier 2, Volksschullehrer 1, Zeichner 6, Zeichenlehrer-Kandidaten 21, ohne bestimmten Beruf 16; Gesamtsumme 111. Von den Kreisen des Landes sind sämmtliche mit Ausnahme des Kreises Mannheim durch Schüler vertreten und verteilen sich letztere auf die einzelnen Kreise wie folgt: Es entfallen auf den Kreis Konstantin 6, Billingen 8, Waldschut 1, Freiburg 2, Vörsach 6, Offenburg 4, Baden 5, Karlsruhe 41, Heidelberg 5, Mosbach 11, Gesamtzahl 89. Außer von diesen dem Großherzogthum Baden angehörigen Schülern wird die Anstalt noch von 22 Ausländern besucht, und zwar sind anwesend aus Bayern 1, aus Elsaß-Lothringen 4, aus Preußen 5, aus Neuchâtel 1, aus Sachsen-Coburg-Gotha 1, aus Württemberg 4, aus Indien 1, aus Norwegen 1, aus Oesterreich 1, aus Rußland 1, aus der Schweiz 2, aus 22. Nach Prozenten ausgedrückt, stellt sich die Frequenz folgendermaßen: Badener 80,18 Prozent, Nichtbadener 19,82 Prozent.

Karlruhe, 23. Dez. Das „Verordnungsblatt der Großh. Zollverwaltung“ Nr. 50 vom 19. Dez. enthält: Bekanntmachungen: 1) Die Beaufsichtigung und Unterhaltung der Hafenanlagen betr. 2) Die Ausbildung für den Finanzverwaltungs-Dienst betr. 3) Die Organisation der Bezirks-Finanzstellen betr. 4) Die Ausfuhrvergütung für Zucker in Böden betr. 5) Zollerlass für zur Kur eingeführte, vor der Wiederabfuhr freizirte Pferde betr. 6) Die Aemterverzeichnisse betr. 7) Zollabfertigung von Baumwollen- und Leinwandwaren betr. 8) Zollabfertigung von Waaren der Tarifnummern 41. 5 und 41. 6 betr. 9) Die Abfertigungsbezugnisse der Steuerernehmer bei Weinarten betr.; derselben wurde die Bezugnis erteilt, inländischen unversteuerten Tabak mit Verwendungschein weiter abzufertigen, sowie Verwendungscheine über in Weinarten eintreffenden inländischen Tabak zu erteiligen. 10) Die Abfertigungsbezugnisse der Steuerernehmer bei Rohrbach bei Heidelberg betr.; derselben wurde ebenfalls Bezugnis erteilt.

Karlruhe, 23. Dez. Herr Oberlieutenant Dehler, Kommandeur des in Saarbrücken garnisonirenden Dragoner-Regiments, wurde gestern Abend auf der Reise zu Verwandten dahier während der Fahrt von einem Blutsturz befallen und im Eisenbahn-Wagen auf der Station Landau todt vorgefunden.

St. Pforzheim, 22. Dez. Den Jahresberichten zweier hier seit lange sehr wohlthätig wirkenden Vereine entnehme ich Folgendes: Die Privat-Verkauf-Gesellschaft für Pforzheim, welche 738 Mitglieder zählt, verfügt über ein Vermögen von 16,941 M. 93 Pf. und entrichtet an die Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes ein Benefizium von 300 M. Im letzten Jahr hat sich das Vermögen um 615 M. vermehrt.



**Todesanzeige.**  
 R. 371. Karlsruhe.  
 Freunden und Verwandten  
 machen wir die traurige  
 Mitteilung, daß unser lieber Br-  
 uder, Schwager und Onkel  
**Oberleutnant L. Dehliwang,**  
 Commandeur des westfälischen Pra-  
 goner-Regt. Nr. 7 in Saarbrücken,  
 auf der Reise hierher unerwartet  
 schnell gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet in Saar-  
 brücken statt.  
 Karlsruhe, den 23. Decbr. 1881.  
 Im Namen der Hinterbliebenen:  
 Adolf Dehliwang,  
 Groß-Oberbereiter.

**Für Gemeinde- und Spar-  
 kasse-Verwaltungen.**  
 R. 370.1. Zur Stellung von Rech-  
 nungen und Beforgung einschlägiger  
 Arbeiten erbietet sich ein gewandter  
 Rechnungssteller.  
 Anträge nimmt die Expedition dieses  
 Blattes entgegen.

**Für Weihnachten!**

Bild der Großherzoglichen Familie nach dem Gemälde von Prof. C. Hoff.  
 Photographien in kunstvoll geschnitzten Holzrahmen  
 mit Krone und Wappen.  
 (Die Rahmen wurden bei Chr. Weise & Co. in Karlsruhe gefertigt.)  
**Aa)** Große Ausgabe in Glas und Prachtrahmen mit badiischem Wappen,  
 Höhe 66 cm, Breite 66 cm. Preis 40 Mark.  
**Bb)** Große Ausgabe in Glas und eleg. Holzrahmen mit badiſcher Krone,  
 Höhe 54 cm, Breite 58 cm. Preis 30 Mark.  
**Cc)** Kabinetausgabe in Glas und eleg. Holzrahmen mit badiſcher Krone,  
 Höhe mit Krone 28 cm, Breite 30 cm. Preis 15 Mark.  
 Photographien in einfachen eleganten Holzrahmen.  
**D)** Große Ausgabe in Glas und einfachen Prachtrahmen. Preis 20 Mark.  
**E)** Große Ausgabe in Glas und elegantem Rahmen. Preis 15 Mark.  
 Photographien ohne Rahmen.  
**F)** Große Ausgabe. Preis 10 Mark.  
**G)** Kabinetausgabe. Preis 1 Mark 60 Pfennig.  
**H)** Visitenkartenausgabe. Preis 1 Mark.  
 Von der Ausgabe in Lackfarbdruck ist eine neue Auflage in Vorbereitung.  
 Wiederverkaufende lohende Provision. J. 614. 3.  
 Karlsruhe, im Dezember 1881.

**Moritz Schauenburg.**

Als passendes Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenk empfohlen!  
**'S Gotte-Stübl**  
 Ein oberheinisches Jahrbuch, herausgegeben  
 von Gg. Uehlin im Verein mit einer Anzahl  
 Volksschriftsteller beider Ufer des Oberheims.  
 Enthaltend u. a.: Der Präceptorath-  
 vikari (Hebel) von Herrn Albrecht, Das Schweizerhändchen von N. Kelter-  
 born, Fidele, eine Wucherergeschichte von A. Eberlin, ferner Beiträge von Dier,  
 Uehlin, Reitel, Strübe, Hegler, Ringwald, Muser, Haller u. Preis 1.80  
 broschirt, 2.20 kartonirt, 2.80 eleg. Leinwandband. Von den bedeu-  
 tendsten badischen Zeitungen wiederholt und sehr günstig besprochen. Vorräthig  
 in allen Buchhandlungen. R. 279. 2. Gg. Uehlin's Verlag Schopfheim.

**Badische Pferdeversicherungs-Anstalt  
 zu Karlsruhe.**

**Dritte ordentliche Generalversammlung.**  
 Mit Bezugnahme auf § 19 der Statuten werden die nach § 20 stimm-  
 berechtigten Mitglieder der Badischen Pferdeversicherungs-Anstalt hierdurch auf  
**Samstag den 7. Januar 1882, Vormittags 9 Uhr,**  
 zur dritten ordentlichen Generalversammlung eingeladen, welche im Geschäfts-  
 lokal der Anstalt „Blumenstraße 3“ hier selbst stattfindet.  
**Tagesordnung:**  
 1. Vorlage des Berichtes der Revisionskommission über den Befund  
 der Rechnung pro 1880.  
 2. Bericht über den Verlauf der Geschäfte im verfloffenen Jahre.  
 3. Wahl der Revisionskommission der Rechnung pro 1881.  
 4. Erlasswahl für ein ausgleichendes Verwaltungsraths-Mitglied.  
 5. Vorlage eines revidirten Statuts und Beratung über eine neu be-  
 zugsfähige Abtheilung für Kapitalversicherung von Pferden und  
 Rindvieh.  
 Karlsruhe, im Dezember 1881.  
**Der Verwaltungsrath.**

**Griechische Weine**  
 1 Probekiste  
 mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von  
 Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin versendet  
 — Flaschen u. Kiste frei — zu **19 Mark.**  
 Diese Probekisten eignen sich zu passenden Festgeschenken.  
**J. F. Menzer, Neckargemünd.** Ritter des Egl. Griech.  
 Kaiser-Ordens. A. 405. 98.  
 Niederlage bei Fr. Maifch, Karlsruhe.

**Circulations-Füllöfen**  
 mit Mica-Fenstern,  
 permanent brennend und auf's Feinste regulirbar,  
 ein ganz vorzügliches Fabrikat,  
 in 6 verschiedenen Grössen, unter vollständiger  
 Garantie bei  
**Junker & Ruh,**  
 Eisengiesserei in Karlsruhe, Baden.  
 Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung  
 und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Winter  
 über und verbraucht so wenig Kohlen, dass eine  
 Füllung — bei gelindem Brande — durch mehrere  
 Tage und Nächte reicht. S. 754 a 6.  
 Alleinverkauf für Freiburg:  
 A. Nombidge, Freiburg i. B., Bertholdstr. 37.

**Erklärung.**  
 J. 664.  
 Die Entgegnung der Singer-Compagnie auf unsere  
 jüngsten Darlegungen bedarf zunächst einer sachlichen  
 Berichtigung.  
 Keinem deutschen Fabrikanten wird es beikommen,  
 nach den Modellen der Singer-Compagnie arbeiten zu  
 lassen, weil diese veraltet und überholt sind.  
 Kein deutscher Fabrikant benutzt eine amerikanische  
 Handelsmarke, sondern seine eigene, und mit allen Mit-  
 teln ist er darauf bedacht, daß sie nicht mit derjenigen  
 der Amerikaner verwechselt werde.  
 Kein deutscher Fabrikant kann das Publikum ver-  
 wirren, wenn er seine Maschine, um das System, das  
 er produziert, zu bezeichnen, mit der Benennung Singer,  
 Wheeler-Wilson oder Grover & Baker belegt; eine heil-  
 lose Verwirrung aber würde entstehen, wollte er an das  
 System seinen Namen anhängen, dann hätten wir auch  
 statt Reamitr-Thermometer, Richter-, Müller- und  
 Schulze-Thermometer.  
 Jeder deutsche Fabrikant tritt für sein Produkt bei  
 Angebot und Verkauf mit seinem Namen ein und die  
 Bezeichnung „deutsche Singer“ ist notwendig, schon um  
 unliebsamen Verwechslungen mit der amerikanischen  
 Singer vorzubeugen.  
 Niemand hat eine Erbpacht auf die Namen der Er-  
 finder, und es könnte sich eine deutsche Singer-Näh-  
 maschinen-Compagnie mit dem nämlichen Rechte grün-  
 den, mit dem sich eine amerikanische gegründet hat.  
 Die Gehässigkeit, die man uns vorwirft, besteht  
 lediglich in der Abwehr der Schmähungen und Verdäch-  
 tigungen, die der Ausländer Jahrzehnte lang in seinen  
 Annoncen über die deutsche Nähmaschinen-Industrie  
 ausgegossen hat, weil die Geldmittel und die Organi-  
 sation zur Erwiderung und Aufklärung fehlten.  
 Die Concordia will nicht, wie ihr von amerikanischer  
 Seite innewird, fremde Erzeugnisse vom deutschen  
 Markte ausschließen, sie weist nur auf das große Miß-  
 verhältnis zwischen deutschen und amerikanischen Höl-  
 len hin. Die amerikanische Nähmaschine zählt an unserer  
 Grenze etwa 1 Mark, während die deutsche an die  
 Union 35 Mark abgeben muß.  
 Die Concordia rühmt nicht, wie behauptet ist, die  
 Erzeugnisse ihrer Mitglieder, sondern sie ladet das  
 deutsche Publikum zur Prüfung ein und warnt vor  
 der systematisch verfolgten Verwirrung, mit welcher dem  
 sinkenden amerikanischen Nimbus auf Kosten der deut-  
 schen Industrie aufgeholfen werden soll.  
**Die Concordia.**  
 Vereinigung deutscher Nähmaschinen-Fabrikanten und Händler.

**Die Ziehung der Loose der Kunst-  
 u. Kunstgewerbe-Ausstellung in  
 Karlsruhe** findet unwiderruflich am 30. Dezember  
 ds. Js. in Karlsruhe statt.  
 Gewinne: 10000 M., 6000 M., 4000 M., 3000 M., 2000 M.  
 1000 Gewinne i. B. von 70000 M.  
 Loose sind bei dem Unterzeichneten für eine Mark zu haben.  
**Moritz Strauß junior in Mainz,**  
 General-Debitaire.  
 J. 503. 4.

**Zu der Serie gezogene  
 Braunschweiger Zhr. 20-Loose**  
 Gewinnziehung am 31. Dezember 1881,  
 Gewinnsomme M. 300,495.—  
 verkaufen ganze Loose à M. 189.—, und abzüglich niedrigsten Gewinnes  
 zu M. 120.— u. — Listen gratis.  
**Moritz Stebel & Söhne, Bankgeschäft in Frankfurt a.M.**  
 J. 641. 2.

Gesucht ein Zimmer-  
 mädchen, welches fein zu  
 hügeln und zu nähen versteht. In er-  
 fragen in der Exped. d. Bl. R. 297. 3.  
 J. 456. 6. Karlsruhe. Unter  
**Schuhwaaren-Lager**  
 „Zähringerstraße 98“  
 bringen in empfehlende Erinnerung  
 und können bei guter Qualität billige  
 Preise zujagen.  
**Lebensbedürfnis-Verein  
 Karlsruhe.**

J. 544. 5. Karlsruhe.  
**Haus-, Reise- und Taschen-  
 Apotheken** in Schrankform, als  
 Cassette und als Etui  
 rorräthig in der  
**Hirschapotheke.**  
 J. 466. 6. Alle Artikel zur  
**„Feinbäckerei“**  
 empfehlen in schöner, frischer  
 Qualität zu den billigsten  
 Preisen.  
**Lebensbedürfnis-Verein  
 Karlsruhe.**

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
 Öffentliche Zustellungen.  
 R. 378. 1. Nr. 9783. Wiesloch. Die  
 Metzger Anton Dimer Witwe, Josefa,  
 geb. Groß in Wiesloch, vertreten durch  
 Agent Friedrich Winter hier, klagt ge-  
 gen den Landwirth Josef Gölffelder  
 von Wiesloch, aus Güterpacht vom  
 Jahre 1881, mit dem Antrag auf Ver-  
 urtheilung zur Zahlung von 60 Mark,  
 und ladet den Beklagten zur mündlichen  
 Verhandlung des Rechtsstreits vor das  
 Großh. Amtsgericht zu Wiesloch auf  
 Samstag den 4. Februar 1882,  
 Vormittags 10 Uhr.  
 Zum Zweck der öffentlichen Zustellung  
 wird dieser Anszug der Klage bekannt  
 gemacht.  
 Wiesloch, den 20. Dezember 1881.  
 Zirkel,  
 Gerichtsschreiber  
 des Großh. bad. Amtsgerichts.

R. 372. 1. Nr. 9784. Wiesloch.  
 Apotheker W. Dödel in Wiesloch klagt  
 gegen Landwirth Josef Gölffelder  
 von da, aus Arzneikauf vom Jahr  
 1881, mit dem Antrage auf Verurthei-  
 lung zur Zahlung von 50 M. 5 Pf.  
 und ladet den Beklagten zur münd-  
 lichen Verhandlung des Rechtsstreits  
 vor das Großh. Amtsgericht zu Wies-  
 loch auf  
 Samstag den 4. Februar 1882,  
 Vormittags 10 Uhr.  
 Zum Zweck der öffentlichen Zustellung  
 wird dieser Anszug der Klage bekannt  
 gemacht.  
 Wiesloch, den 20. Dezember 1881.  
 Zirkel,  
 Gerichtsschreiber  
 des Großh. bad. Amtsgerichts.

R. 365. Nr. 20,559. Ueberlingen.  
 Durch diesseitigen Beschluß vom 4. d.  
 Mts., Nr. 20,284, wurde die ledige  
 Anna Benz von Oberhaldingen wegen  
 dauernder Gemüthschwäche im Sinne  
 des R. S. 489 entmündigt.  
 Ueberlingen, den 13. Dezember 1881.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 v. Wolbeck.  
 R. 364. Nr. 20,709. Ueberlingen.  
 Durch diesseitigen Beschluß vom 9. d.  
 Mts., Nr. 20,416, wurde der ledige  
 Julius Schilling von Ueberlingen  
 wegen dauernder Gemüthschwäche ge-  
 mäß R. S. 489 entmündigt.  
 Ueberlingen, den 15. Dezember 1881.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 v. Wolbeck.

**Bannderegulirung.**  
 R. 300. Nr. 24,710. Offenburg.  
 Antrag zum Gesellschafts-Re-  
 gister. In D. H. 70 wurde heute ein-  
 getragen: Die Firma Paschwitz &  
 Cie., vormals Heinrich Rieker in Of-  
 fenburg, tritt mit dem heutigen Tage  
 in Liquidation. Mit der Liquidation ist  
 der bisherige Vertreter der Firma, J.  
 Paschwitz hier, beauftragt.  
 Offenburg, den 15. Dezember 1881.  
 Großh. bad. Amtsgericht.

R. 356. Nr. 25,027. Offenburg.  
 Antrag zum Gesellschafts-Re-  
 gister. In D. H. 32 wurde heute ein-  
 getragen:  
 „Die Firma Gebrüder Lehmann  
 in Offenburg ist erloschen.“  
 Offenburg, den 19. Dezember 1881.  
 Großh. bad. Amtsgericht.

R. 368. Nr. 19,245. Rastatt. In's  
 Firmenregister wurde heute unter D. H.  
 161 eingetragen die Firma: J. Huber  
 in Rastatt. Inhaber ist Kaufmann  
 Josef Huber dahier, verheirathet mit Ka-  
 rolina Böhm von da. Laut Gewertra-  
 datirt Rastatt, den 2. Dezember 1881,  
 wirft jeder Theil 50 Mark in die Ge-  
 meinschaft ein, während alles übrige  
 Vermögen mit den auf letzterem haf-  
 tenden Schulden davon ausgeschlossen  
 bleibt.  
 Rastatt, den 21. Dezember 1881.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Farenſchon.

**Strafrechtspflege.**  
 Ladungen.  
 J. 649. 2. Nr. 14,896. Karlsruhe.  
 1. Landwirth Wilhelm Holz, 29 Jahre  
 alt, verheirathet; 2. Schuhmacher Gu-  
 stav Roth, 29 Jahre alt, verh.; 3.  
 Schuhmacher Friedrich Wilhelm Kam-  
 merer, 30 Jahre alt, verh.; 4. Maurer  
 Friedrich Kemm, 31 Jahre alt,  
 verh.; 5. Maurer Friedrich Seither,  
 32 Jahre alt, verh.; 6. Landwirth Wil-  
 helm Göbelbecker, 29 Jahre alt,  
 ledig — sämtlich von Riedolsheim und  
 zuletzt dort wohnhaft; 7. Schneider  
 Heinrich Zimmermann, 29 Jahre alt,  
 ledig; 8. Metzger Martin Ludwig Ga-  
 mer, 29 Jahre alt, verh.; Beide von  
 Graben und zuletzt dort wohnhaft,  
 werden beschuldigt, als Wechslner  
 der Landwehr ohne Erlaubnis aus-  
 gewandert zu sein; 9. Metzger Rudolf  
 Braun, 26 Jahre alt, verh., von En-  
 dlingen, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe;  
 10. Landwirth Ludwig Paulus, 29  
 Jahre alt, ledig, von Spöck und zuletzt  
 dort wohnhaft, werden beschuldigt, als  
 beurlaubte Reservisten ohne Erlaubnis  
 ausgewandert zu sein, — Uebertretung  
 gegen § 360 Nr. 3 d. Strafgesetzbuchs.  
 Dieselben werden auf Anordnung Gr.

**Amtsgerichts hier selbst auf  
 Samstag den 4. Februar 1882,  
 Vormittags 9 Uhr,**  
 vor das Gr. Schöffengericht hier zur  
 Hauptverhandlung geladen. Bei un-  
 entschuldigtem Ausbleiben werden die-  
 selben auf Grund der nach § 472 der  
 Strafprozeßordnung von dem Königl.  
 Landwehrbezirkskommando hier aus-  
 gestellten Erklärungen verurtheilt werden.  
 Karlsruhe, den 16. Dezember 1881.  
 Gerichtsschreiber  
 des Großh. bad. Amtsgerichts.  
 Braun.

J. 616. 2. Nr. 9,619. Gernsbach.  
 Maurer Egidius Krieg, 22 Jahre alt,  
 von Au i. M., zuletzt Tagelöhner und  
 wohnhaft gewesen zu Au i. M., wird  
 beschuldigt, als Erlaßrevolvir erster  
 Klasse ohne Erlaubnis ausgewandert  
 zu sein.  
 Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des  
 St. G. B. Derselbe wird auf Anordnung  
 des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf  
 Dienstag den 7. Februar 1882,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 vor das Großh. Schöffengericht Gerns-  
 bach zur Hauptverhandlung geladen.  
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird  
 derselbe auf Grund der nach § 472 der  
 Strafprozeßordnung von dem Königl.  
 Landwehr-Bezirks-Commando zu Ra-  
 stat ausgestellten Erklärung verurtheilt  
 werden.  
 Gernsbach, den 16. Dezember 1881.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Gerichtsschreiber.  
 Gut.

**Berm. Bekanntmachungen.**  
 R. 369. Nr. 5509. Ueberlingen.  
**Erledigtes Stipendium.**  
 Das Karer'sche Familien-Sti-  
 pendium dahier im Betrage von jähr-  
 lich 181 M. 72 S ist vom 23. October  
 l. J. an erledigt und soll daher an  
 Nachkommen der Stifterin wieder ver-  
 liehen werden.  
 Bewerbungen um dieses Stipendium  
 sind mit dem Nachweis der Verwandt-  
 schaft mit der Stifterin und unter Vor-  
 lage sämtlicher Studienzeugnisse der  
 Bewerber binnen 4 Wochen bei unter-  
 zeichneter Stelle einzureichen.  
 Ueberlingen, den 16. Dezember 1881.  
 Gemeindevorstand.  
 M. Steib.  
 Bachmeier.  
 Egger.

J. 667. 1. Karlsruhe.  
**Großh. Bad. Staats-  
 Eisenbahnen.**  
 Vorbehaltlich höherer Genehmigung  
 ergeben wir die Forderung von 500  
 Stück Arbeiterjacken aus blauem  
 Leinwandstoff.  
 Angebote hierauf sind längstens bis  
**Donnerstag den 5. Januar 1882,  
 Vormittags 10 Uhr,**  
 bei unterzeichneter Stelle einzureichen.  
 Die Forderungsbedingungen werden  
 auf portofreie Anfrage abgegeben.  
 Karlsruhe, den 22. Dezember 1881.  
 Großh. Hauptverwaltung der Eisen-  
 bahnmagazine.  
 R. 367. Schwesingen.  
**Bekanntmachung.**  
 Zur Aufstellung der Lagerbücher von  
 den Gemartungen Hohenheim und  
 Biblis, Amts Schwesingen, ist mit  
 Ermächtigung Großh. Oberdirektion  
 des Wasser- und Straßenbaues Ka-  
 sarsatz auf  
**Montag den 9. Januar 1882,  
 Vormittags 10 Uhr,**  
 in das Rathhaus zu Hohenheim an-  
 beraumt.  
 Die Grundeigentümer dieser Ge-  
 martungen werden hiermit aufgefordert,  
 Grunddaten, welche zu Gunsten  
 ihrer Eigenschaften bestehen, unter An-  
 führung der Rechtsurkunden dem unter-  
 zeichneten Lagerbuchbeamten zu be-  
 zeichnen.  
 Schwesingen, den 20. Decbr. 1881.  
 Fries, Bezirksgeometer.

**Holzversteigerung.**  
 J. 665. Von Großh. Bezirksforstrei  
 Stein werden aus dem Domänenwald  
 Buchwald mit unversäuslicher Vorgriff  
 bis 1. November 1882, jenseits früh 10  
 Uhr, im Rathhaus zu Wilferdingen  
 veräußert werden:  
 1. Samstag den 7. Januar 1882,  
 in der Abtheilung Bachhaldenbusch:  
 33 Ster buchene und 384 Ster  
 forlenes Scheitholz, 21 Ster buchene  
 und 78 Ster forlenes Prügelholz,  
 2700 Stück forlene Wellen und 2  
 Loose Schlagbaum;  
 2. Dienstag den 10. Januar 1882,  
 in der Abtheilung Großer Alpenschlag,  
 von Durchfornung:  
 10 Ster buchene, 13 Ster eichene  
 und 6 Ster forlenes Scheitholz; 99  
 Ster buchene, 38 Ster eichene, 18  
 Ster gemischtes, 45 Ster forlenes  
 Prügelholz, 16300 Stück buchene  
 und gemischte Wellen, sowie 11 Loose un-  
 aufbereitetes Reisholz.  
 R. 362. Fullendorf. Bei dies-  
 seitiger Gerichtsbarkeit ist eine Ge-  
 bilfsstelle auf 1. Januar 1882 zu be-  
 setzen. Bewerber wollen sich unter An-  
 schluß ihrer Zeugnisse sofort melden.  
 Gehalt 1050 M.  
 Fullendorf, den 22. Dezember 1881.  
 Großh. bad. Amtsgericht.  
 Dechtold.